

Friedrich Pohlmann

## Stätten des Terrors im Kommunismus und Nationalsozialismus – Archipel Gulag und Konzentrationslager

### *I. Der politische Systemkontext – totalitäre Diktatur*

Einer Analyse des sowjetkommunistischen und nationalsozialistischen Konzentrationslagersystems sollte man einige grundsätzliche Reflexionen herrschaftssoziologischer Art über zentrale Charakteristika beider Diktaturen voranstellen. *Zentrale Charakteristika*: Solche Grundmerkmale, die sie von früheren politischen Herrschaftssystemen *wesentlich* unterscheiden. Dabei helfen uns allerdings die bekannteren soziologischen Theorieentwürfe – sei es der Klassiker, sei es prominenter Soziologen der Gegenwart – nur begrenzt. Zum Beispiel enthält die berühmteste Herrschaftssoziologie, diejenige Max Webers, zwar verwertungsfähige Elemente für die Analyse dieser Diktaturen – besonders in ihrem Charismamodell –, aber nichts für die Deutung ihrer Charakteristika. Eine substanzielle Weiterführung Max Webers müßte, ein knappes Jahrhundert nach seinem Tod, auf den Entwurf eines *neuen, eines vierten Idealtypus* von Herrschaft abzielen, der Grunderfahrungen *des 20. Jahrhunderts*, und das heißt wesentlich: dieser beiden Diktaturen verarbeitet. Auch die prominenten Systemtheoretiker – Parsons und Luhmann – haben nichts hinterlassen, an dem wir uns dabei orientieren könnten. In Luhmanns wichtigsten Schriften und seinem Typus der »funktional differenzierten Gesellschaft« als Inbegriff der Moderne tauchen diese Diktaturen nirgends – und sei es nur als Erscheinungsformen moderner »Entdifferenzierung« – auf, und auch von seinem Machtbegriff führt kein Weg zu den für beide charakteristischen Gewaltphänomenen. Selbst bei einem so bedeutenden Machttheoretiker wie Heinrich Popitz lassen sich nur begrenzte Anleihen machen, weil er sich auf eine Deutung anthropologischer Grundformen der Macht konzentriert, unter weitgehender *Abstraktion von spezifischen politischen Systemkontexten*.<sup>1</sup> Übrigens versuchen auch die sehr durch Popitz und Canetti beeinflussten Analysen Wolfgang Sofskys zum nationalsozialistischen Konzentrationslagersystem keine Einbettung dieses Mikrosystem des Terrors ins politische Gesamtsystem, woraus meines Erachtens perspektivische Verzerrungen resultieren.<sup>2</sup>

1 Heinrich Popitz, *Phänomene der Macht*, Tübingen 1992

2 Wolfgang Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: das Konzentrationslager*, Frankfurt/M. 1993. Ders., »Absolute Macht, Zur Soziologie des Konzentrationslagers« in: *Leviathan* 18/1990, Heft 4. Ders., *Zeiten des Schreckens. Amok, Terror, Krieg*, Frankfurt/M. 2002.

Zentralcharakteristika beider Diktaturen erschließen sich noch immer am ehesten in der Anknüpfung an die klassischen *Totalitarismustheorien*, die Theorien C. J. Friedrichs und Hannah Arendts, besonders an Hannah Arendts Konzeption über das Verhältnis von *Ideologie und Terror als konstitutiven Elementen eines politischen Systemtyps*, in dem sich eine ganz *neuartige historisch-anthropologische Erfahrung* kristallisiert. Das Ideologie- und Terrorkonzept bezeichnet auch für meine Analyse des kommunistischen und nationalsozialistischen Konzentrationslagersystems den allgemeinsten Rahmen, den politischen Systemkontext in seiner *abstraktesten Form*. Es sei allerdings angedeutet – obwohl das etwas über das hier zu verfolgende Thema hinausführt –, dass das Ideologie- und Terrorkonzept bei mir Kern eines gegenüber dem klassischen um einige Grunddimensionen *erweiterten* Totalitarismusmodells ist. Nur eine derartige Erweiterung, so meine Überzeugung, macht den Totalitarismusbegriff als *Leitbegriff* einer politischen Theorie des 20. Jahrhunderts – des sich von 1917/18 bis 1989 erstreckenden »Zeitalters des Totalitarismus« – tauglich.<sup>3</sup> Drei Hinweise. *Erstens*: Die klassischen Totalitarismustheorien zielten vor allem auf den Aufweis der *historischen Neuartigkeit* beider Diktatorsysteme – beide sind »Erfindungen« des 20. Jahrhunderts – und auf die Herausarbeitung ihrer *Strukturähnlichkeiten*, aber sie haben nirgends systematisch ihr doppeltes *Verhältnis zum Krieg* reflektiert. Sowohl die kommunistische als auch die nationalsozialistische Bewegung sind aus der neuartigen Gewalterfahrung des ersten Weltkriegs *hervorgewachsen*, und beide entwickelten Ideologien, die nicht nur den Terror *im Inneren* (den allein die traditionellen Totalitarismustheorien thematisieren), sondern auch den *Krieg* – und zwar einen neuen Typus von Krieg – zu einem integralen Element ihrer selbst erhoben. *Zweitens* muss dem lediglich strukturvergleichend angelegten klassischen Totalitarismusbegriff eine *interaktions-theoretische* Dimension eingearbeitet werden, die aufzeigt, dass die Analyse ihrer *realen Wechselwirkungen* eine der Grundvoraussetzungen für die Entschlüsselung ihres ideologischen Selbstverständnisses und ihrer Praxis ist. Beide haben sich wesentlich über *Feindbilder vom jeweils anderen* – als Gegenbilder ihrer Selbstbilder – definiert. Der Totalitarismusbegriff taugt nur dann zum Zentralbegriff einer politischen Theorie des 20. Jahrhunderts, wenn man nicht nur – wie es die klassischen Theorien nahe legen – die wechselseitigen Gegnerschaft zwischen den Totalitarismen und der Demokratie, sondern zugleich und vor allem die Feindschaft zwischen *ihnen selbst* ins Zentrum der Analyse rückt. Das ist der Kern von Ernst Noltes *historisch-genetischer Totalitarismustheorie*. Und die *dritte* Weiterentwicklung des Totalitarismusbegriffs betrifft seine Verknüpfung mit Eric Voegelins und Jakob Talmons Konzept der *politischen Religionen*. Grunddimensionen des leninistisch-stalinistischen Bolschewismus und des Nationalsozialismus haben eine quasi-religiöse Struktur, die beide als Ausformungen des politischen Messianismus erscheinen lassen – ein Aspekt, den jede Deutung des Selbstverständnisses und der Faszinationsgeschichte dieser Bewegungen berücksichtigen muss.

3 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Deutschland im Zeitalter des Totalitarismus*, München 2001.

Das *formale Begriffsgerüst* von »totalitärer Diktatur« lässt sich natürlich unabhängig von diesen Erweiterungen formulieren.<sup>4</sup> Der Begriff verknüpft folgende Merkmale zu einem »*Syndrom*«: die Diktatur einer sich auf Massen stützenden und von einem tendenziell *despotischen Führer geleiteten Partei*, die auch die *traditionellen Staatsapparate* dominiert und die *gesellschaftlichen Lebensbereiche kontrolliert und uniformiert, sich an einer spezifischen Ideologie orientiert* und Terror als wesentliche Herrschaftspraktik einsetzt. Als Kern des Begriffs wird das *Verhältnis von Ideologie und Massenterror* gedacht, in dem sich die *historische Neuartigkeit* dieser Diktatorsysteme und ihre *Ähnlichkeit* am eindringlichsten kristallisiert. Zugleich wird dadurch die Anwendbarkeit des Begriffs auf *bestimmte Phasen* beider Systeme begrenzt.

Natürlich hat es Ideologien als Antrieb und Legitimation von Gewalt immer gegeben; und genauso haben Terror und Massenmorde die Kulturgeschichte des homo sapiens stets begleitet. Überblickt man längere Zeiträume, so erscheinen sie als trivial alltägliche Ereignisse. Neuartig in der Geschichte der Gewalt aber sind die *Strukturmuster* der Terror entbindenden totalitären *Ideologiesysteme* und zweitens die in diversen Formen verwirklichte *organisatorisch-institutionelle Verfestigung* der Terrorpraxis in diesen Diktaturen. Eine dieser Formen waren die als monströses Netz auf dem Territorium beider ausgespannten riesigen Lagersysteme, die Hannah Arendt als *Essenz* des Totalitarismus deutet, als *komprimierten Ausdruck seines eigentlichen Wesens*.

In einer ganz abstrakten Betrachtungsweise lassen sich beide Totalitarismen als *Terrorsysteme* zur Verwirklichung spezifischer *Ideologiekonstrukte* auffassen. Die folgende stichpunktartige Spezifikation des Ideologie- und Terrorbegriffs im Hinblick auf den Totalitarismus gibt erste Hinweise auf die *qualitativ neue Gewaltwirklichkeit* dieser Diktaturen. Zunächst zur totalitären Ideologie. Untersucht man beide Ideologien, so erkennt man eine unüberbrückbare gegenseitige Feindschaft und die große Bedeutung dieser Feindschaft für das eigene Selbstbild, aber gleichzeitig *formale Ähnlichkeiten*, die ihre spezifisch *totalitäre Struktur* bezeichnen. Drei Grundmerkmale stechen ins Auge: *Erstens* ihr pseudowissenschaftlich untermauerter dogmatischer Anspruch auf *Totalerklärung der Wirklichkeit*; *zweitens* ihr Charakter als *Aktionsprogramm* zur gewalttätigen Verwirklichung eines diesseitigen »Heilsziels« für die Eigengruppe, das – so die Konstruktion – einem »Geschichtsgesetz« und ihrem »eigentlichen« Willen entspreche; und drittens ihr unüberbrückbarer Freund-Feind-Gegensatz, eine manichäische Zweiteilung der Welt in Gut und Böse, die sich von früheren Freund-Feind-Lehren dadurch unterscheidet, dass hier die Feindgruppen primär als Träger *objektiv feindlicher* Eigenschaftsbündel definiert werden, deren Tun weniger Ergebnis eines bösen Wollens, sondern ihres – sozialen oder biologischen – »Seins« sei. Ihre gewalttätige Ausschaltung wird gewissermaßen als ein Akt der »objektiven Notwendigkeit« postuliert, als »objektive«

4 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror im Nationalsozialismus*, Pfaffenweiler 1992. Ders., *Marxismus-Leninismus-Kommunismus-Faschismus. Aufsätze zur Ideologie und Herrschaftsstruktur der totalitären Diktaturen*, Pfaffenweiler 1995.

Voraussetzung zur Verwirklichung des geschichtlich vorgegebenen Heilsziels der Eigengruppe. Hervorzuheben ist, dass beider Feindkonstruktionen nicht nur eine innergesellschaftliche, sondern ebenso eine zwischenstaatliche, ja *universale* Dimension besitzen, dass sich in ihnen also auch Antriebskräfte und Rechtfertigungen für die Gewaltausübung nach außen bündeln, für den Krieg, und zwar für einen neuartigen Typus von Krieg. Man kann Lenins Ideologie als eine *Welterlösungslehre* charakterisieren und diejenige Hitlers – dabei an Ernst Nolte anknüpfend – als *Weltheilungslehre*.<sup>5</sup> Beide, so lässt sich resümieren, vereinigen Elemente der *Moderne* mit sehr *alten*, aber ins Innerweltliche umgebogenen *religiösen Heilsbedürfnissen*, so dass es berechtigt ist, sie als militante *politische Religionen* zu bezeichnen.

In diesen Stichpunkten steckten bereits Hinweise auf die Besonderheiten *totalitären* Terrors als einer historisch neuartigen Form der Gewalt. Zunächst aber eine Kurzdefinition des *allgemeinen* Terrorbegriffs: Terror ist eine *spezifische Form* der Gewalt »von oben«, seitens der Herrschenden, im Unterschied zum »Terrorismus«, der sich gegen die Herrschenden richtet. Unter »Terror« soll etwas anderes verstanden werden als unmenschliche Bestrafungen *normwidrigen* Tuns, die es natürlich auch zuhauf in totalitären Diktaturen gibt; sondern das Grundmerkmal des allgemeinen Terrorbegriffs ist die *Durchtrennung des Bandes zwischen Handeln und Strafe*, eine vom Tun, Lassen und sogar den Gesinnungen der Beherrschten unabhängige Gewaltpraxis, die natürlich immer die *absolute* Gewalt, das Töten, einschließt. »Terror« in *diesem* Sinn, als *Gewaltwillkür*, ist ein Zentralelement der totalitären Diktaturen, aber historisch nichts neuartiges, sondern eine uralte Form der Gewalt. In ihr freilich geht der spezifisch *totalitäre* Terror nicht auf. Denn dieser richtet sich sehr wohl gegen »Schuldige«, allerdings gegen »Schuldige« einer besonderen Art, nämlich gegen den *ideologisch* bestimmten »*objektiven Feind*« der Eigengruppe und ihres Heilsziels, gegen Menschengruppen also, deren Feindstatus aus Grundkategorien der Ideologie abgeleitet worden ist.

Hannah Arendt hat richtig hervorgehoben, dass totalitärem Terror die Tendenz innewohnt, den Begriff des »objektiven Feindes« in ein mehr und mehr *formales Gerüst* zu verwandeln, das inhaltlich fortwährend neu bestimmt wird, womit er einem sich vergrößernden, immer neue Kategorien von Opfern in seinen Schlund hineinziehenden Strudel ähnelte, ein Gedanke, der sich am eindringlichsten an den Terrorwellen in der Sowjetunion illustrieren ließe. Und sie hat auch einen wichtigen Hinweis zu *gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen* der Terrorherrschaft gegeben, der von unmittelbarer Relevanz für die Konzentrationslageranalyse ist. Je mehr der Terror sich gesamtgesellschaftlich ausbreitet – je »totaler« er also wird –, desto größer werden die Bereiche der Normlosigkeit, der *künstlich hergestellten Anomie*. Totalitäre Systeme dürfen keineswegs als »total« durchnormierte Herrschaftsordnungen – sozusagen als überdimensionale Ausgaben einer Kasernenhofordnung – verstanden werden. Sie sind vielmehr *Destruktionsmaschinerien normativer Ordnungen*, was bedeutet, dass in ihnen *Grundbedingungen menschlicher Vergesellschaftungsprozesse* – die Kalkulierbarkeit des Handelns anderer und das Vertrauen

5 Vgl. Ernst Nolte, *Der Faschismus in seiner Epoche*, München 1963.

in Personen der unmittelbaren Umgebung – ausgehöhlt werden. Dadurch wird nicht Furcht, sondern *diffuse Angst* erzeugt, und was dieser Unterschied bedeutet, war bereits den Klassikern politischen Denkens – einem Hobbes, einem Montesquieu – wohl vertraut.<sup>6</sup> Je umfassender und intensiver der Terror nun die Gesamtgesellschaft durchdringt, desto stärker nimmt *sie selbst* Züge des Konzentrationslagers an, der Stätte des *komprimierten totalen Terrors*, das heißt der *jederzeitigen Todesdrohung gegen jeden*. In diesem Sinn verkörpern die Lager für Hannah Arendt das »richtunggebende Gesellschaftsideal für die totale Herrschaft«.<sup>7</sup> Dieses Zitat, das deutlich den idealtypischen Charakter von Hannah Arendts Totalitarismusmodell anzeigt, bedarf zweier Anmerkungen. Man sollte, erstens, den Begriff der *totalen Herrschaft* nicht mit Totalitarismus gleichsetzen, schon allein deshalb nicht, weil es eine *totale* Beherrschung nie geben kann, selbst in den Lagern nicht. Selbst die Todesdrohung hat – wie bereits Georg Simmel reflektiert hat – nicht die Macht, jemanden zu zwingen, was er *nicht* tun will<sup>8</sup>; und mit der *realisierten* Drohung – der Tötung – erlöschen Macht und Herrschaft. Und zweitens verdeckt der Totalitätsbegriff die *qualitative Differenz im Beherrschungsgrad der Gesellschaft* zwischen beiden Diktaturen, die jedes differenzierte Totalitarismusmodell hervorheben muss.<sup>9</sup> Der Kommunismus beruhte auf einem *dreifachen* Machtmonopol der herrschenden Gruppe – der Monopolisierung der politischen Zwangsmittel, dem Ideologiemonopol und der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel –, während im Nationalsozialismus die Produktionsmittel, trotz plan- und kriegswirtschaftlicher Ausrichtungen, noch weitgehend in den Händen privater Eigner verblieben. Das bedeutet, dass hier die Aufhebung der liberal-demokratischen Differenz zwischen Staat und Gesellschaft noch um eine Stufe zurückgeblieben war.<sup>10</sup> Damit und mit dem *Dualismus von Normen- und Maßnahmestaat* (Ernst Fraenkel) hängt zusammen, dass es im Nationalsozialismus gesamtgesellschaftlich Annäherungen an einen Zustand des totalen Terrors – der jederzeitigen Todesdrohung gegen *jeden* – nie gegeben hat, während die sog. »große Säuberung« im Stalinismus in den Jahren 1937/38 diesem Zustand sehr nahe kam.

Derartige Differenzierungen, hier nur grob angedeutet, tangieren aber nicht den Zentralgedanken, dass die Analyse einzelner Terrorsegmente in beiden Diktaturen *im Ausgang* von einem politischen Systemmodell entfaltet werden sollte, dessen *Kern* das Verhältnis von Ideologie und Terror ist. Das impliziert natürlich *nicht* die

6 Nur angemerkt sei, dass auch derartige Ausweitungen ideologisch bedingten Terrors für bestimmte Sozialtypen – bestimmte Intellektuellentypen an vorderster Front – keineswegs eine Dementierung des Wahrheitsanspruches der totalitären Ideologien zur Folge haben brauchte. Für manche war der Terror gerade umgekehrt eine der zentralen Ursachen ihrer Anziehungskraft und der eigentliche Kern ihrer Wahrheit.

7 Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Frankfurt 1992, S. 645

8 Vgl. Georg Simmel, *Soziologie*, Berlin 1958 (1908).

9 Vgl. F. Pohlmann, *Marxismus-Leninismus*, aaO. (FN 4), 16f.

10 Vgl. zu dieser grundlegenden Unterscheidung der beiden Typen der totalitären Diktatur: Leszek Novak, »A Model of Socialist Society« in: *Studies in Soviet Thought* 34, 1987, S. 1–55.

Auffassung, dass sich beider Terrorsysteme bruchlos aus ideologischen Faktoren »ableiten« ließen. Sie standen faktisch in einem *mehr oder weniger engen* Verhältnis zur Ideologie, und viele Strukturelemente gerade der Lagersysteme waren die Folge purer, vollkommen unideologischer Machttechniken. Aber *Grundmerkmale* der Terrorwirklichkeiten und ihrer Entwicklung in beiden Diktaturen bleiben – so die These – ohne den Rekurs auf die Ideologien ganz unerklärlich.<sup>11</sup>

Bevor ich nun genauer auf die innere Struktur der Lager eingehe, sollen zunächst knapp ihre *Grundmerkmale und Funktionen* aufgelistet und dann einige Hinweise zu ihrer Geschichte gegeben werden.

## II. Grundmerkmale und Funktionen

1. Zunächst eine Kurzdefinition der Lager: Gulag und Konzentrationslager waren *totale Institutionen* im Sinne Erving Goffmans<sup>12</sup>, die auf *totalem Terror* in seiner radikalsten Form – der vom Tun unabhängigen jederzeitigen Todesdrohung gegen prinzipiell jeden – beruhten. Versinnbildlicht wurden beide Merkmale – totale Institution und jederzeitige Todesdrohung – durch die *Grenzen* des Lagerbereichs, den Stacheldrahtzaun und die in ihn eingelassenen Wachtürme, deren Scheinwerfer die Lager nachts beleuchteten und deren Bewachungsmannschaft

11 Eben dieses wird von manchen Analytikern des Konzentrationslagersystems, etwa von Wolfgang Sofsky, bestritten. Auf die Ideologie, so meinen sie, könne der Terror nicht zurückgeführt werden, und deshalb wird die Untersuchung der Ideologiesysteme als ziemlich irrelevant angesehen. Diese Einschätzung liegt dann nahe, wenn man die Lagersysteme isoliert analysiert und nicht als Teile des Gesamtsystems des Terrors in diesen Diktaturen. Dieses ist aber sowohl im nationalsozialistischen wie im sowjetkommunistischen Fall in seinen Grundmerkmalen nur durch Rekurs auf Ideologie verstehbar. Natürlich standen die einzelnen Teilsysteme des Terrors in beiden Diktaturen in einem *mehr oder weniger engen* Verhältnis zur Ideologie. Zwangssterilisation und Euthanasie sind genauso wie Judenverfolgung und -Vernichtung ohne den Bezug auf Ideologie *vollkommen* unerklärlich, aber durch Ideologie lassen sich natürlich nicht Details der Herrschaftsgliederung in den Lagern deuten. Allerdings war die grundsätzliche Entscheidung zur Errichtung derartiger Stätten in beiden Diktaturen sehr wohl *auch* ideologisch begründet, und es gab große Insassengruppen, die keineswegs aktive Regimegegner waren, sondern ideologisch bestimmte Feinde mit einer entsprechend vorbestimmten Stellung im Sozialsystem der Lager. Noch einmal aber sei unterstrichen, dass die Lagersysteme nur *Teilsysteme* des Terrors in beiden Diktaturen waren. Das gilt auch gerade im Hinblick auf die durch diverse Gewaltpraktiken der Regime zu Tode Gekommenen. Wenn man die Zahl der solcherart in der Sowjetunion allein für den Zeitraum von 1918 bis 1939 zu Tode Gekommenen auf *mindestens* 15 Millionen schätzen darf – man denke an die erste große Hungerkrise im Zusammenhang mit dem Kriegskommunismus und die zweite im Zusammenhang mit der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft –, dann war nur ein Bruchteil von ihnen Gulag-Opfer, obwohl der Gulag ab 1930 im Zusammenhang mit der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und der forcierten Industrialisierung ins Gigantische wuchs. Ähnlich im Nationalsozialismus: Der Ermordung der Juden geschah durch Einsatzgruppen und spezielle Vernichtungslager, die sich von den Konzentrationslagern qualitativ unterschieden.

12 Vgl. Erving Goffman, Asyle, Frankfurt/M. 1972.



strikten Befehl zum sofortigen Schießen hatte, wenn sich Häftlinge über einen markierten Mindestabstand dem Zaun nähern. In den nationalsozialistischen Konzentrationslagern gab es normalerweise doppelte Stacheldrahtbegrenzungen, einen inneren, elektrisch geladenen Zaun, der durch einen Zwischenbereich von einem äußeren Stacheldrahtzaun getrennt war. Die Umzäunungen der Lager markierten *absolute Grenzen* zwischen Drinnen und Draußen.<sup>13</sup> Der als Definitionsmerkmal herausgehobene Begriff des totalen Terrors bedeutet natürlich nicht, dass in den Lagern *nicht auch* normative Ordnungen verhaltensbestimmend waren, und er meint genauso wenig, dass jeder Insasse in *gleichem Maße* todesbedroht war. Tatsächlich war in beiden Lagersystemen die Häftlingssozialität vielfältig differenziert, in Gruppen, zwischen denen die Überlebenschancen völlig unabhängig vom Handeln der einzelnen völlig ungleich verteilt waren. Da gab es am einen Ende Unterschicht- und Pariagruppen mit sich der Nullgrenze nähernden Überlebenschancen und am anderen Ende die Häftlingsaristokratie – im Gulag die sog. »Pridurki«, im Konzentrationslager die Kapos, Lager- und Blockältesten –, die selbst unverzichtbare Funktionen im internen Herrschaftssystem ausübten. Aber auch diejenigen in ihr, die mit absoluten, willkürlich einsetzbaren Machtbefugnissen gegenüber den »normalen« Insassen ausgestattet waren, befanden sich nicht in einem Bezirk außerhalb der Todesdrohung, denn jeder Funktionshäftling war prinzipiell ersetzbar.

2. Die Lager dienten der Internierung und »Ausschaltung« der wirklichen, aber auch der »nur-ideologisch« bestimmten Gegner der Regime, der »objektiven« Feinde; und sie waren zugleich Konzentrationsorte gewöhnlicher Krimineller und sog. Asozialer. Die einzelnen Gruppen, die im Laufe der Entwicklung beider Lagersysteme interniert wurden, können hier nicht aufgeführt werden. Nur ein kurzer Hinweis: Durch den Gulag sind im Laufe seiner Geschichte zwischen 1917/18 bis 1953/54 große Teile *aller Gruppen* der sowjetischen Gesellschaft geschleust worden, wie man am besten bei Solschenyzin, im ersten Band des *Archipel* im Kapitel »Die Geschichte unserer Kanalisation« nachlesen kann.<sup>14</sup> Auch darin spiegeln sich der höhere Beherrschungsgrad der Gesellschaft und der umfassendere Charakter gesamtgesellschaftlichen Terrors im Inneren im Sowjetkommunismus im Vergleich zum Nationalsozialismus. Die sog. politischen Gefangenen, d.h. die nach einem der 14 Paragraphen des berüchtigten Artikel 58 des Strafgesetzbuches wegen »konterrevolutionärer Aktivitäten Verurteilten« machten in den dreißiger Jahren zwischen einem Drittel und einem Viertel der Häftlinge aus. Verurteilungen aufgrund dieses Paragraphen waren zumeist von grotesker Willkür. Die als »Politische« Etikettierten wurden systematisch schlechter behandelt, und Posten der Häftlingsaristokratie wurden bewusst an sog. »Kriminelle« vergeben, die im Gegensatz zu den »Politischen« – wie Solschenyzin ausführlich beschreibt – als »sozial-nahe Elemente« (d.h. in größerer

13 Vgl. Wolfgang Kirstein, *Das Konzentrationslager als Institution totalen Terrors*, Pfaffenweiler 1992, S. 46ff.

14 Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag* Bd. I, Bern 1973, S.35ff.

Nähe zum »Proletariat«) definiert wurden. Charakteristisch für die nationalsozialistischen Konzentrationslager war der überproportional hohe Anteil von Angehörigen anderer Nationen gegenüber der kleinen, privilegierten Minderheit deutscher Häftlinge besonders ab 1941, woran sich zumindest indirekt ablesen lässt, dass der Nationalsozialismus sein Gewalt- und Terrorpotential vor allem nach außen gerichtet hat.

Ich sagte, die Lager hätten der Internierung und »Ausschaltung« der diversen Feindgruppen der Regime gedient. »Ausschaltung« ist dabei auch in der härtesten metaphorischen Bedeutung gemeint. Zwar sind beide Lagersysteme von den reinen Vernichtungslagern, die es nur im Nationalsozialismus gab, zu unterscheiden, aber in bestimmten Phasen gab es gegen bestimmte Gruppen auch mehr oder weniger bewusste Vernichtungen durch Verhungern- und Erfrierenlassen und mörderische Arbeitsbedingungen. Dazu finden sich bei Solschenyzin viele Beispiele, der die Todesrate in manchen Lagern in den dreißiger Jahren auf 1% täglich schätzt, was Auslöschung einer ganzen Lagerpopulation nach 100 Tagen bedeutet. Und von den 200000 russischen Kriegsgefangenen – um nur ein Beispiel zu nennen –, die 1941 in Lager in der Nähe von Auschwitz kamen, waren im August 1942 noch 163 am Leben.<sup>15</sup>

3. Beide Lagersysteme wurden sehr bald Stätten massenhaft konzentrierter *Arbeitssklaven* mit nur geringem Investitionswert. Im Gulag-System trat die Arbeitskomponente ab Anfang der dreißiger Jahre im Zusammenhang mit der forcierten Industrialisierung in den Vordergrund, und in den Konzentrationslagern ab 1941/42 mit ihrer zunehmenden Integration in die Rüstungsindustrie. Übrigens beginnt die größere rüstungswirtschaftliche Relevanz der nationalsozialistischen Konzentrationslager fast zeitgleich mit der systematischen Vernichtung der Juden. Gulag-Häftlinge bauten unter unvorstellbaren Bedingungen riesige Schifffahrtskanäle, verlegten zehntausende Kilometer Bahnlinien, bauten Industriestädte, Wasserkraftwerke, Fernstraßen, Fabriken, Pipelines usw. Dabei wurde viel Pfusch produziert, und zugleich wurde auf allen Ebenen des Lagersystems alles Erdenkliche getan, diesen Pfusch zu überdecken. Man nannte das die »tuchta«, die Solschenyzin neben der Sklavenarbeit, dem Terror und der Häftlingsaristokratie als die *vierte Säule* des Gulag-Systems bezeichnet hat.<sup>16</sup> In der Pfuschproduktion äußert sich natürlich ein *Systemproblem*, mit dem auch die Verantwortlichen für die Konzentrationslager ab ihrer Integration in die Rüstungsindustrie konfrontiert wurden, nämlich das Problem steigender *Ineffizienz* niedrig bewerteter Zwangsarbeit bei *steigenden Qualifikationsanforderungen* an die Arbeit. Das hat bereits Marx analysiert. In Sklavenhalterökonomien sind nur *zwei Wege* der Reproduktion von Arbeitskraft denkbar: Schaffung hinreichender Lebensbedingungen zur Reproduktion der Arbeitskraft der *eingesetzten* Produzenten oder ihr schneller Verschleiß und ihre Ersetzung durch beständige *Neurekrutierung*. Die zweite Variante wurde in der Sowjetunion im

15 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror*, aaO. (FN 4), S. 368.

16 Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag* Bd. II, Bern 1974, S. 52.



wesentlichen bis 1948 praktiziert<sup>17</sup>, und auch im Nationalsozialismus hat man sich bis zur Integration der Häftlinge in die Rüstungsindustrie um die Reproduktionsbedingungen ihrer Arbeitskraft kaum Gedanken gemacht, weil bei der bis 1941 dominierenden puren Knochenarbeit – zum Beispiel im Steinbruch – eine unmittelbare Ersetzung des einen durch den anderen möglich war. Viele Arbeiten in der hoch technisierten Rüstungsindustrie aber ließen das nicht mehr zu.<sup>18</sup> Das Grundproblem, dass Hunger und der »Rohgriff« *nackter Gewalt dysfunktional* in Arbeitsverhältnissen werden, die den »Feingriff« des Arbeiters fordern, äußerte sich ab da in vielen Widersprüchen. Man besserte einerseits die Verpflegungssituation der in der Rüstungsindustrie eingesetzten Häftlinge, verschärfte andererseits aber die Drohung durch eine Generalisierung des Sabotageverdachts. Gab es Produktionsfehler, wurde als erstes Sabotage vermutet. Auf Sabotage aber stand die Todesstrafe.

4. Die Lager hatten eine *gesamtgesellschaftliche Machtfunktion*, dienten der Erzeugung von *Angst und Konformitätsbereitschaft*. Allerdings war diese Funktion im Sowjetkommunismus ausgeprägter als im Nationalsozialismus. Wie die Gulagdrohung auf die Beherrschten wirkte, lässt sich am deutlichsten an einer Phase im Stalinismus ablesen: der sog. »Großen Säuberung« von 1937/38. Während des Hexensabbats der »Großen Säuberung«, als niemand mehr seines Lebens sicher sein konnte, breiteten sich in der Gesellschaft überall gespenstisch anmutende Verhaltensmuster deswegen aus, weil sich hier das paradoxe Bild einer *Gesellschaft* verwirklichte, in der *Grundprinzipien von Vergesellschaftung* außer Kraft gesetzt waren, nämlich die *Kalkulierbarkeit* des Handelns anderer und das *Vertrauen* in Personen der unmittelbaren Umgebung. Eine *a-gesellschaftliche Gesellschaft* war entstanden. Berechenbarkeit und Vertrauen waren ersetzt durch die durch Schreckeffekte immer wieder neu genährte diffuse *Angst vor einem Angriff der Terrororgane* und die *Angst vor Verrat*. Hier existierte eine in einen Zustand *künstlicher Anomie* hineingetriebene Gesellschaft, mit einer *atomisierten* Bevölkerung, die gleichwohl zu einer fast *perfekten*, auf den Despoten ausgerichteten *Einheit* zusammengeschweißt war.<sup>19</sup> In ihr dominierten drei Verhaltensstrategien: Man versuchte, *erstens*, nicht »aufzufallen«, sich sozusagen unsichtbar zu machen; man demonstrierte, *zweitens*, in den Massenorganisationen frenetische Zustimmung zu den gerade propagierten Parolen des Regimes und ließ in die sozialen Kontakte, die man aufs Unumgängliche reduzierte, die Kundgebung der Treue zum Despoten als unaufdringlich präsentierte Selbstverständlichkeit einfließen. Das Fühlen und das Sprechen und Handeln standen also in völligem Widerspruch zueinander, die Angst erzeugte im Sozialkontakt immer neue Verstellungen, auch in Spitzenpositionen des Machtsystems. Und man entwickelte, *drittens*, eine Bereitschaft, den *Terrororganen Handlanger*-

17 Vgl. zum Sowjetkommunismus Nicolas Werth, »Ein Staat gegen sein Volk« in: Stéphane Courtois, *Das Schwarzbuch des Kommunismus*, München/Zürich 1998, S. 266.

18 Vgl. Wolfgang Kirstein, *Das Konzentrationslager*, aaO. (FN 13), S. 129ff.

19 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Marxismus-Leninismus*, aaO. (FN 4), S. 20ff.

*dienste* auch über das Maß des sowieso von ihnen Geforderten zu leisten, denn nur der Verrat beweist Treue.<sup>20</sup> Leszek Kolakowski hat die Situation in der Sowjetunion ab Mitte der dreißiger Jahre auf den Begriff gebracht: »Man konnte meinen, dass das Ideal des Sozialismus in der Stalinschen Version eine Situation sei, in der alle im Konzentrationslager sitzen und alle gleichzeitig Agenten der Geheimpolizei sind. Obwohl schwer zu erreichen, gab es in den dreißiger Jahren eine sehr starke Bewegung auf dieses Ideal hin.«<sup>21</sup> Diese *Verstrickung der Opfer ins Böse*, der man in den totalitären Diktaturen immer wieder begegnet, ihr moralisch verwerfliches Verhalten auch gerade gegeneinander, war natürlich kein Produkt individueller Bösartigkeit, sondern der *Struktur der Situation*. Solschenyzin hat an vielen Beispielen eindringlich die durch die allgegenwärtige Todesdrohung bestimmte Atmosphäre in der sowjetischen Gesellschaft ab Mitte der dreißiger Jahre beschrieben. Er charakterisiert sie so: Ständige Angst eines jeden; Verschlossenheit, Misstrauen – teilweise bis in die Familien hinein – als natürlicher Schutz; Spitzeltum von unvorstellbarem Ausmaß; Verrat als Daseinsform; Lüge als Daseinsform.<sup>22</sup> Ein krasses Beispiel vermag das am besten zu illustrieren: Eine politische Veranstaltung mit Bürgern. Ein Parteimitglied mittleren Ranges spricht. Am Schluss fällt der Name Stalins. Alles steht auf und klatscht. Auch der Redner. Es wird weitergeklatscht, 6, 7, 8, Minuten. Wann aufhören? Wer hört als erster auf? Jeder hat Angst, der erste zu sein. Irgendwann glaubt der Redner vorangehen zu müssen, setzt eine geschäftige Miene auf, macht eine leichte Handbewegung ins Publikum, worauf schlagartig alles verstummt. Nachts wird er verhaftet und verschwindet im Gulag.<sup>23</sup> An derartigen Beispielen lassen sich am besten die Zusammenhänge zwischen permanenter Angst, frenetisch demonstrierter Konformität in gleichgerichteten Massen, Lüge im Sozialkontakt und Bereitschaft zum Spitzeldienst und Verrat demonstrieren, die Terrorherrschaften in bestimmten Stadien gesamtgesellschaftlich zu produzieren vermögen. Die politischen Philosophien Manes Sperbers und Hannah Arendts sind ganz wesentlich im Ausgang von derartigen Zusammenhängen entwickelt worden. Sie liegen übrigens auch Hannah Arendts These vom Totalitarismus als Radikalnegation der Idee des Politischen zugrunde.<sup>24</sup>

5. Eine Spezialität nur der deutschen Konzentrationslager waren – soweit ich das überblicke – die medizinisch-wissenschaftlichen Menschenversuche, die ab 1942 in großem Maßstab durchgeführt wurden.<sup>25</sup> Da ging es zum Beispiel um Höhenversuche (ihre Ergebnisse wurden später für das amerikanische Raumfahrtpro-

20 Vgl. Manes Sperber, *Sieben Fragen zur Gewalt*, München 1978, S. 38ff.

21 Leszek Kolakowski, *Die Hauptströmungen des Marxismus*, Bd. III, München 1988, S. 106.

22 Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag* II, aaO. (FN 16), S. 608ff.

23 Vgl. Solschenyzin, *Der Archipel Gulag* I, aaO. (FN 14), S. 77.

24 Vgl. Friedrich Pohlmann, »Die Einheit der politischen Philosophie Hannah Arendts« in: Achim Siegel (Hg.), *Totalitarismustheorien nach dem Ende des Kommunismus*, Köln/Weimar 1997, S. 201ff.

25 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror*, aaO. (FN 4), S. 404ff.

gramm genutzt), Sinkversuche, Unterkühlungsversuche, Versuche zur Trinkbarmachung von Meereswasser, Fleckfieberimpfstoff, Malaria-, Gelbfieber, Pocken-, Typhus- und Diphtherieversuche, Versuche mit Giftgasen, Knochentransplantationsversuche, Versuche zur Knochen-, Nerven- und Muskelregeneration, experimentelle Vorarbeiten für Massensterilisierungen, die verschiedensten Arten von Zwillingsversuchen usw. Man kann die Versuche in drei Grundtypen unterteilen: sie waren entweder durch *kriegsbedingte* medizinische Probleme oder nur durch *medizinischer Neugierde* oder die *Rassenideologie* motiviert.

### III. Stichpunkte zur Geschichte der Lagersysteme

Die ersten Konzentrationslager – der Tscheka unterstellte Sonderlager gegen sog. Konterrevolutionäre aller Art – wurden in der Sowjetunion auf Befehle Lenins und Trotzki im Sommer 1918 im Zusammenhang mit der Entfaltung des sogenannten »Roten Terrors« errichtet. Der Terminus »Konzentrationslager« ist in der Sowjetunion erstmals von Lenin verwendet worden. In den frühen Jahren der bolschewistischen Herrschaft blieb das Lagersystem klein, obwohl im Jahre 1921 der Tscheka immerhin etwa 100 Konzentrationslager mit über 60000 Häftlingen unterstanden.<sup>26</sup> Als Lagerstätten wurden mit Vorliebe ehemalige Klöster genutzt.<sup>27</sup> Zur Illustration ideologischer Motive des Terrors der bolschewistischen Frühzeit zwei Zitate. Im Januar 1918 veröffentlichte Lenin einen Artikel, in dem er als Ziel die »Säuberung der russischen Erde von allem Ungeziefer« forderte, wobei er unter »Ungeziefer« vor allem »klassenfeindliche« und »klassenfremde« Elemente verstand, aber auch zum Beispiel »Arbeiter, die sich vor der Arbeit drücken«.<sup>28</sup> Und Sinowjew, einer der wichtigsten bolschewistischen Parteiführer erklärte im September 1918: »Um uns von unseren Feinden zu befreien, brauchen wir unseren eigenen sozialistischen Terror. Etwa 90 der 100 Millionen Einwohner des sowjetischen Rußland müssen wir auf unsere Seite bringen. Den anderen haben wir nichts zusagen. Sie müssen vernichtet werden.«<sup>29</sup> Was Terror gegen den »objektiven Feind« meint, illustriert prägnant eine Äußerung von Lasis, einem der Gründer der Tscheka: »Wie sind dabei, die Bourgeoisie als Klasse auszurotten. Das erste, was Sie einen Verhafteten zu fragen haben, ist: Zu welcher Klasse gehört er... Diese Fragen sollen das Schicksal des Angeklagten entscheiden. Das ist die Quintessenz des Roten Terrors.«<sup>30</sup> Das, was man normalerweise als »Archipel Gulag« bezeichnet, wurde im letzten Drittel der zwanziger Jahre »erfunden«, und zwar – wie beim deutschen Konzentrationslagersystem – an einem Ort und im wesentlichen von einer Person. Es war ein gewisser Naftali Frenkel, der auf fünf ehemaligen Klosterinseln auf dem Solowezki-Archi-

26 Vgl. Ernst Nolte, *Der europäische Bürgerkrieg*, Frankfurt/M./ Berlin 1987, S. 363.

27 Vgl. Alexander Solschenyzzin, *Der Archipel Gulag* II, aaO. (FN 16), S. 29ff.

28 Vgl. Alexander Solschenyzzin, *Der Archipel Gulag* I, aaO. (FN 14), S. 37.

29 Vgl. Nicolas Werth, *Ein Staat gegen sein Volk*, aaO. (FN 17), S. 89f.

30 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror*, aaO. (FN 4), S. 333.

pel im Weißen Meer das System der Zwangsarbeit, das Strafsystem und die diversen Methoden der Entpersonalisierung der Häftlinge begründete. Frenkel leitete auch einige Jahre später die Häftlingsarbeit beim Ostsee-Weißmeer-Kanal.<sup>31</sup> Das Gulag-Grundprinzip maximaler Erschöpfung der Arbeitskraft geht auf ihn zurück. Nach Solschenyzin soll er die den Gulag bis etwa 1948 charakterisierende Formel geprägt haben: »Aus dem Häftling müssen wir alles in den ersten drei Monaten herausholen – danach brauchen wir ihn nicht mehr.«<sup>32</sup> Zum sich über die gesamte Sowjetunion ausdehnenden Riesensystem wurde der Gulag dann ab Beginn der dreißiger Jahre im Zusammenhang mit der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und der Zwangsindustrialisierung, dem sowjetischen *Gegenmodell* zur westeuropäischen Modernisierung. Das Millionenheer der Häftlinge war in etwa 80 Lagersystemen von je 20 bis 100 Einzellagern aufgeteilt, eingesetzt vor allem bei den schon erwähnten pharaonischen Großbauten der Kanalbauten, Eisenbahnlinien etc. Während des Krieges wurden ganze Völker in den Gulag gepumpt, u.a. die Tschetschenen, Kirgisen, Wolgadeutschen, und nach dem Sieg im Jahre 1945 bezeichnenderweise auch viele Soldaten, die die deutsche Kriegsgefangenschaft und das deutsche Konzentrationslager überlebt hatten. Anfang der 50iger Jahre war der Gulag voll wie nie zuvor. Aber das Gulag-System war nach 1948 immer mehr in die Krise geraten<sup>33</sup>, es war administrativ kaum noch beherrschbar, und Anfang der 50iger Jahre mehrten sich auch Lageraufstände, die teilweise durch Einsatz von schweren Waffen niedergeschlagen wurden. Ab 1953/54 – nach Stalins Tod und einigen Teilamnestien – wurden die Lager dann weitgehend aufgelöst.

In Deutschland wurden Konzentrationslager unmittelbar nach der Machtergreifung geschaffen, viele kleine, sog. »wilde Lager«, in denen die SA und SS gegen wirkliche und vermutete Gegner vorging, in »von oben« zwar gewünschtem, aber nicht planvoll gesteuertem Terror.<sup>34</sup> Die meisten dieser Lager wurden spätestens 1934 aufgelöst. 1933/34 wurde dann in Dachau das *Grundmodell* für das typische KZ-System geschaffen, und zwar durch den SS-Führer Theodor Eicke, der auch zum Inspekteur aller Konzentrationslager ernannt wurde. Die Grundmerkmale des »Dachauer Modells«: Unterstellung der Lager unter spezielle Formationen der SS; Standardisierung der Lagerbauten und der Lagersicherung; Systematisierung der Terrorpraktiken durch Erstellung von Maßnahmenkatalogen; Spaltung der Häftlinge in verschiedene Klassen mit unterschiedlicher Behandlung und Verpflegung; Begründung eines Zwangsarbeitsystems; Erfindung eines Systems äußerlicher Kennzeichnung der Häftlinge; Schaffung verschiedener Kategorien von Lagern; Schaffung eines Systems der Häftlingsaristokratie mit großen Machtbefugnissen; und systematische Indoktrinierung der SS-Lagermannschaft. Eicke definierte die Beziehung zwischen SS und Häftlingen als Kriegssituation – »sie stünden auch in

31 Vgl. Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag II*, aaO. (FN 16), S. 71ff. Zur Entwicklung des Gulag-Systems im Gesamtkontext sowjetkommunistischen Terrors vgl. auch: Achim Siegel, *Die Dynamik des Terrors im Stalinismus*, Pfaffenweiler 1992.

32 Ebd., S. 48.

33 Vgl. Nicolas Werth, *Ein Staat gegen sein Volk*, aaO. (FN 17), S. 257ff.

34 Vgl. zum folgenden Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror*, aaO. (FN 4), S. 355ff.

Friedenszeiten Tag und Nacht am Feind, am Feind hinter dem Draht«; und er forderte *absolute Distanz* den Häftlingen gegenüber. Härteste Bestrafung und Ausstoßung wurde dem angedroht, der »sich mit denen hinter dem Draht einlasse. Ob aus verwerflicher Einsicht oder aus Mitleid. Beides (sei) gleich verwerflich«.<sup>35</sup> Übrigens ist bei Eicke in Dachau auch Rudolf Höss, der spätere Kommandant von Auschwitz, zwischen 1934 und 1938 in die Lehre gegangen. Zwischen 1934 und 1937 war das Konzentrationslagersystem relativ klein, es hatte 1937 etwa 7000 Häftlinge, und es blieb bis zum Kriegsausbruch klein: Mitte 1939 waren etwa 24000 Häftlinge interniert. Die wichtigsten Häftlingsgruppen waren bis dahin: die sog. Politischen, vornehmlich Kommunisten und Sozialdemokraten, die sich übrigens – eine Folge der kommunistischen Theorie vom »Sozialfaschismus« – in den Lagern heftig bekriegten; die sog. »Kriminellen« und »Asozialen«; die Rotspanienkämpfer; und kurzfristig – im Zusammenhang mit der sog. »Reichskristallnacht« – eine größere Gruppe von Juden. Erst ab 1939, und dann vor allem ab 1941 mit dem sog. »Weltanschauungskrieg« gegen die Sowjetunion, in dem der Nationalsozialismus ja erst ganz zu sich selbst kam, zur vollen Entfaltung seines Terrorpotentials, wuchs es ins Riesenhafte. Menschen aus allen europäischen Ländern wurden in die Lager gepumpt, die Deutschen wurden zu einer prozentual kleinen, privilegierten Häftlingsgruppe. Um die Stammlager bildete sich ein Netz von teilweise Hunderten von Kilometern entfernten Außenlagern. Wie bereits angedeutet, wurden ab 1939 und vor allem ab 1941 die ökonomischen und rüstungswirtschaftlichen Funktionen der Lager immer wichtiger, was sich auch an ihrer organisatorischen Unterstellung unter das Wirtschaftsverwaltungshauptamt zeigt. Damit einher ging eine Verbesserung der Verpflegungssituation einiger Häftlingsgruppen. Fast zeitgleich mit dem rüstungswirtschaftlichen Bedeutungszuwachs der Konzentrationslager begann der Bau spezieller Vernichtungslager. Im Gesamtlager Auschwitz-Birkenau waren beide Lagertypen zusammengefasst, verteilt auf verschiedene Lagertrakte. Die Auflösung der Lager 1944/1945 erfolgte unter unvorstellbaren Bedingungen. Häftlingskolonnen wurden in andere Lager getrieben, Zurückbleibende erschossen, es kam zu chaotischen Überfüllungen bei gleichzeitiger radikaler Verschlechterung der Verpflegungssituation und zum Massensterben. Die Bilder sind bekannt.

#### IV. Innere Struktur und Beherrschung

Ich komme jetzt zu Grundmerkmalen der *inneren Struktur* der Lager, des internen Herrschaftssystems.

1. Die *Gruppe der Herrschenden* – des MWD bzw. NKWD im einen, der SS im anderen Fall – war klein und hierarchisch vielfältig differenziert: Lagerkommandant, Verwaltungsführer, Rapportführer, Kommandoführer, Block- und Arbeitsführer etc. waren – in absteigender Folge – bei der SS die wichtigsten Positionen. Dazu kamen noch eine Gestapostelle, also eine von einer *staatlichen* Gruppierung gebil-

35 Vgl. Rudolf Höss, *Kommandant in Auschwitz*, Stuttgart 1963, S. 57f.

dete Abteilung – zu ihr hatte die Lager-SS regelmäßig ein gespanntes Verhältnis –, und schließlich die Wachmannschaften. Nicht ganz ohne Bedeutung für den Charakter als *totale Institutionen* ist der Hinweis, dass die herrschende Gruppe ihre Wohnhäuser außerhalb des Stacheldrahtbereichs hatte, im so genannten äußeren Lagerbereich, der zumeist – worauf Kogon vor allem hingewiesen hat – einen recht schmucken und einnehmenden Charakter hatte.<sup>36</sup> Der Stacheldrahtzaun bildete also auch die Demarkationslinie einer ungeheuren *sozialen* Kluft zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Um den äußeren Lagerbereich patrouillierten Wachtruppen, und von der »normalen Welt« war er durch eine Art »Bannmeile« getrennt, durch ein Sperrgebiet, dessen Betreten ohne Sondererlaubnis der Zivilbevölkerung streng verboten war. Das hierarchische Positionengefüge der Herrschenden wirkt wie ein einfaches bürokratisches System, und in der Tat könnte man sich die Lagerbeherrschung ohne die organisatorischen Vorteile bürokratischer Organisation kaum vorstellen. Aber es gab auch, gemessen an Max Webers Bürokratiebegriff, ausgeprägte *antibürokratische* Merkmale, die genauso charakteristisch waren. Das waren *erstens* die teils sehr unklaren Kompetenzverhältnisse zwischen einzelnen Positionen, die Feindschaften, Machtkämpfe und ein Gegen-einander-Regieren zur Folge hatten, das Häftlinge manchmal zu ihren Gunsten ausnutzen konnten<sup>37</sup>; und das war *zweitens* die Mischung zwischen klar definierten Befehls- und Gehorsamsverhältnissen und formalisierten Handlungsvorschriften *einerseits* und dem großen Bereich *höchst vage* gehaltener Anweisungen *andererseits*. Diese Mischung machte immer auch Selbständigkeit und Eigeninitiative erforderlich und war eine der Grundvoraussetzungen für Terroraktionen.<sup>38</sup> So konnten kraft ihrer totalen Definitionsmacht Bewacher Gewaltwillkür unschwer als »Strafe« für »Normübertretungen« ausgeben. Für das Verhalten gegenüber den Häftlingen war neben Normen und Befehls- und Gehorsamsverhältnissen vor allem zweierlei prägend: Konditionierung und Identifizierung. Die ideologische und praktische *Konditionierung zur Grausamkeit* geschah im Rahmen der Ausbildung, in der man in den SS-spezifischen Härtekodex hineinwachsen sollte. Für dessen Einhaltung sorgten gruppenspezifische Kontrollen. Die Konditionierungs- und Auslesemechanismen für das Herrschaftspersonal des Gulag waren ganz ähnlich. Solschenyzin schreibt: Die erste Auslese erfolgte beim Eintritt in die MWD-Truppen, MWD-Schulen oder Speziallehrgängen. (Dann kommt die) zweite Körnung. Während der Ausbildung und der ersten Dienstjahre werden alle rausgeworfen, die statt Willensstärke und Härte (das meint: Brutalität und Herzlosigkeit) Schlappheit (das meint: Güte) erkennen lassen. Danach kommt die langjährige dritte Auslese im System der Gewalt selbst. (Übrig bleiben nur die) ständigen Werkzeuge der Gewalt, die Handlanger des Bösen.<sup>39</sup> Zur Konditionie-

36 Vgl. Eugen Kogon, *Der SS-Staat*, München 1983, S. 75f.

37 Vgl. Benedikt Kautsky, *Teufel und Verdammte*, Wien o.J., S. 73.

38 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror*, aaO. (FN 4), S. 372f. Wolfgang Sofsky, *Absolute Macht*, aaO. (FN 2), S. 523.

39 Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag II*, aaO. (FN 16), S. 517.



rung trat oftmals die *Identifizierung* mit Führergestalten hinzu, was sich z.B. exemplarisch an Höss – an seiner Identifizierung mit Eicke – aufzeigen ließe.<sup>40</sup> Identifizierungen scheinen ein wichtiger Mechanismus bei Überschußhandlungen von Gewalt und Terror gewesen zu sein, Handlungen, die die schiere Erfüllung von Dienstpflichten überstiegen.<sup>41</sup>

2. In beiden Lagersystemen wurde die offizielle Herrschaftshierarchie durch einen Sub-Herrschaftsapparat ergänzt, eine häufig die Drecksarbeit der Beherrschung ausübende, vielfältig differenzierte *Häftlingselite*. In den Gulag-Lagern waren das die sog. Pridurki, die in zwei Hauptkategorien – die sog. »ZonenPridurki« und die Produktions-Pridurki – aufgeteilt werden können.<sup>42</sup> Die Pridurki hatten viele Privilegien, sie brauchten z.B. nicht zum Morgenappell zu erscheinen, wurden besser gepflegt, untergebracht und gekleidet. Ihre Überlebenschance war unvergleichlich viel höher als die des normalen Häftlings, des sog. Seki. MWD und NKWD versuchten – genauso wie sehr lange die SS – von den Eliteposten die »Politischen«, die nach §58 Verurteilten, fernzuhalten und sie mit Kriminellen, die als »sozial-nahe Elemente« definiert wurden, zu besetzen. Obwohl sich Pridurki-Gruppen teilweise heftig bekämpften, bildeten sie doch alle, so Solschenyzin, eine »verschworene Abwehrgemeinschaft« gegen das Fußvolk der Häftlinge.<sup>43</sup> Über dieses hatten sie teilweise absolute Macht. Ohne die Häftlingselite der Pridurki wären die Gulag-Lager nicht denkbar gewesen. Solschenyzin schreibt: »Es waren ja alle bedeutenden Pridurki-Posten nichts anderes als genau jene eigens zurecht geschmiedeten Glieder, ohne die die ganze *Kette* der Ausbeutung, das ganze Lagersystem, *zerfallen* wäre.«<sup>44</sup> Ähnliches gilt für die Konzentrationslager. Hier waren die Positionen der Häftlingselite eine exakte spiegelbildliche Verlängerung der lagerinternen SS-Positionen – jede ergänzte eine entsprechende SS-Funktion –, und auch die Machtbefugnisse mancher dieser Funktionshäftlinge gegenüber den normalen waren absolut. *Diesen* Herren über Leben und Tod – nicht der SS – waren die Häftlinge Tag und Nacht direkt ausgeliefert, und deshalb wurden sie manchmal zur Zielscheibe eines Hasses, der an Intensität den Hass auf die SS übertraf.<sup>45</sup> Jedenfalls bewirkte diese Machtdelegation an Häftlingsgruppen eine Ausweitung des für die herrschende Gruppe charakteristischen *Prinzips der arbeitsteiligen Komplizität und Täterschaft in die Gruppe der Opfer* hinein<sup>46</sup>, wodurch *Machtlücken* effektiv geschlossen wurden. Kurz: Erst die Schaffung einer

40 Vgl. Rudolf Höss, *Kommandant in Auschwitz*, aaO. (FN 35), S. 57ff.

41 Vgl. Wolfgang Kirstein, *Das Konzentrationslager*, aaO. (FN 13), S. 73.

42 Zu den Zonen-Pridurki gehörten – um nur ganz wenige zu nennen – Köche, Magazinverwalter, Ärzte, Buchhalter, Barackenälteste, Verwalter, Anordner und Schreiber, zu den Produktions-Pridurki Ingenieure, Bauführer, Vorarbeiter, Meister, Planer etc. Vom Namen her ist in Deutschland die Figur des »Brigadiers« – des Leiters einer Arbeitsbrigade – am bekanntesten. Vgl. Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag II*, aaO. (FN 16), S. 293ff.

43 Ebd., S. 241.

44 Ebd., S. 248.

45 Vgl. zum Beispiel Hermann Langbein, *Nicht wie die Schafe zur Schlachtbank*, Frankfurt/M., S. 31.

46 Vgl. Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, aaO. (FN 7), S. 662.

Häftlingselite machten Terror und absolute Macht *allgegenwärtig*. Die Funktionshäftlinge standen – völlig unabhängig von ihren individuellen Motivationen – in einem unauflösbaren *strukturellen Dilemma*<sup>47</sup>: Verweigerten sie Willfähigkeit, drohte ihnen Absetzung und damit – wie es drastisch Himmler einmal formuliert hat – die Lynchjustiz der Mitgefangenen.<sup>48</sup> Je grausamer sie sich aber gebärdeten, desto abhängiger wurden sie von der Gnade der SS.

3. In beiden Lagersystemen wurden die Häftlinge bewusst einer *allumfassenden Mangelsituation* ausgesetzt, mit *chronischem Hunger* als Zentrum. Im Gulag gab es unterschiedlich bemessene Rationen für einzelne Häftlingsgruppen, die auch dann unzureichend gewesen wären, wenn sie nicht zuvor Funktionshäftlinge ausgeplündert hätten.<sup>49</sup> Je geringer Selbstdisziplin, Überlebenswille und Gruppenrückhalt eines Seki, desto schneller wurde er zum so genannten »Verkümmerer«, dem Gulag-Pendant des »Muselmanen« des Konzentrationslagers, auf den ich noch eingehe. Die entsolidarisierende Wirkung des Hungers spricht Solschenyzin an: »Der Hunger, der den Neidlosesten unter uns gierig nach einer fremden Schüssel schielen lässt, und den Großzügigsten mit Pein erfüllt, wenn er das Brotstück des Nachbarn mit den Augen abwägt. Der Hunger, der einem das Gehirn vernebelt und keinen anderen Gedanken aufkommen lässt als immer nur das Essen.«<sup>50</sup> Eicke hatte bei der Begründung des Dachauer Modells die persönlichkeitszerstörenden Folgen des Hungers klar erkannt und den Hunger bewusst als Herrschaftselement eingeplant.<sup>51</sup> Hunger dominierte das Leben der »gewöhnlichen« Häftlinge, und der Hunger wirkte in beiden Lagersystemen als einer der zentralen Antriebe ihres Handelns *gegeneinander*. Denn da die Nahrung zum Überleben aller zu knapp war, konnten die einen nur auf Kosten der anderen überleben. Die Verlierer waren regelmäßig die Alten, Kranken, Schwachen und die Unterschicht- und Pariagruppen der Lager. Im *Ernährungszustand* drückte sich ganz sinnfällig die *Macht eines Häftlings* innerhalb der Lagersozietät aus. Deshalb verwundert nicht, dass die Präsentation des *wohlgenährten nackten Oberkörpers* ein bei manchen Häftlingsaristokraten beliebtes Mittel

47 Vgl. Wolfgang Sofsky, *Absolute Macht*, aaO. (FN 2), S. 525.

48 »Man muss selbstverständlich sehr Obacht geben, denn ein Lager mit 40–50000 Mann könnte, geführt von irgendeinem entschlossenen Kopf, eine Gefahr sein. Sie ist aber keine. Wir haben hier, das ist eine Einteilung, die Obergruppenführer Eicke durchführte, so genannte Kapos eingesetzt. Also einer ist der verantwortliche Aufseher, ich möchte sagen, Häftlingsälteste, über 30, 40, über 100 andere Häftlinge. In dem Moment, wo er Kapo ist, schläft er nicht mehr bei denen. Er ist verantwortlich, dass die Arbeitsleistung erreicht wird, dass bei keinem eine Sabotage vorkommt, dass sie sauber sind, dass die Betten gut gebaut sind. In dem Moment, wo wir mit ihm nicht mehr zufrieden sind, ist er nicht mehr Kapo, schläft er wieder bei seinen Männern. Dass er dann von denen in der ersten Nacht totgeschlagen wird, das weiß er.« Heinrich Himmler. *Geheimreden 1933–1945 und andere Ansprachen*, B.F. Smith / A.F. Peterson (Hg.), Frankfurt/Berlin/Wien 1974, S.200.

49 Vgl. Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag II*, aaO. (FN 16), S. 192.

50 Ebd., S. 198.

51 Vgl. in Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror*, aaO. (FN 4), S. 383.

symbolischer Präsentation ihrer Macht war.<sup>52</sup> Zwar scheint die *Zusammenpresung der Häftlinge auf engstem Raum* keine bewusst eingesetzte Herrschaftstechnik gewesen zu sein, aber man sollte dieses Merkmal beider Lagersysteme wegen seiner herrschaftsstabilisierenden Folgen doch erwähnen. Denn unter Bedingungen, die nicht Vertrauen, sondern Misstrauen zur Grundbedingung der nackten Existenz zu erheben versuchten, führte dieses Aufeinandergesperrtsein auf engstem Raum nicht nur zu permanenter Gereiztheit und Aggressivität, sondern verstärkte auch den gegenseitigen Kampf um gering erscheinende Vorteile. Der Zustand des Nie-Allein-Sein-Könnens scheint – wie man fast gleich lautend in Konzentrationslagerberichten und bei Solschenyzin nachlesen kann – besonders zermürend gerade für Intellektuelle gewesen zu sein.

4. Ein Zentralmerkmal des Herrschaftssystems der Konzentrationslager war das *Etikettierungssystem* der Häftlinge, das im Gulag fehlte. Es war eine außerordentlich effiziente Beherrschungstechnik. Die einzelnen Häftlinge waren als Angehörige einer jeweils *unterschiedlich bewerteten* »Kategorie« auf ihrer Kleidung gekennzeichnet, und diese »Kategorien« wurden in vielen Funktionsbereichen vermengt.<sup>53</sup> Ergebnis der Etikettierung war die Konstitution eines visuell leicht überblickbaren hierarchisch gestaffelten Schichtsystems, das man eigentlich – wegen der kaum möglichen Aufwärts- und Abwärtsmobilität – als *ständisches* Schichtsystem bezeichnen müsste, mit Ober- und Mittelschichten und Unterschicht- und Pariagruppen.<sup>54</sup> Das Schicht-Kennzeichnungssystem erzeugte vielfältige Feindschaften. In KZ-Häftlingsberichten – übrigens ganz ähnlich bei Solschenyzin<sup>55</sup> – findet man durchgängig Schilderungen des Verhaltens »Krimineller« oder »Asozialer«, wie es gängige Vorurteile nahelegen, fast überall werden die »Grünen« als »Pest der Lager« bezeichnet und die »Schwarzen«, die »Asozialen« als willensschwach, ohne moralischen Halt usw.<sup>56</sup> Um zu verstehen, wie es zu derartigen Bewertungen und Verhaltenstypen kam, sollte man von dreierlei ausgehen: Dass erstens die Zuordnungen der Personen zu den »Kategorien« nicht völlig willkürlich waren; dass *zweitens* Häftlinge einer Kategorie zumeist räumlich zusammengefasst waren; und dass *drittens* unter den Lagerverhältnissen gegenseitiges Misstrauen unausbleiblich war. Dies ermöglichte die Verstärkung und Typisierung *individueller* Vorurteile durch gruppeninterne Prozesse, hier glichen sich Deutungen an, und »Beweise« für vorurteilsbedingte

52 Vgl. Robert Antelme, *Das Menschengeschlecht*, München/Wien 1987, S. 132.

53 Nur am Rande: Frauen und Männer blieben in den KZs immer getrennt, während sie in den meisten Gulag-Lagern in einem Lager, nur in verschiedenen Baracken, zusammengefasst waren.

54 Die »Oberklassen« bildeten in den nationalsozialistischen Lagern die deutschen Häftlinge und die »Roten« und »Grünen«, während sich im unteren Bereich das »Proletariat« und die »Parias« – »Asoziale«, »Zigeuner«, Russen und Juden – drängten.

55 Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag II*, aaO. (FN 16), S.239ff. Vgl. auch z. B. für den Gulag Margarete Buber-Neumann, *Als Gefangene bei Stalin und Hitler*, München 1949, S. 70.

56 Vgl. z. B. Benedikt Kautsky, *Teufel und Verdammte*, aaO. (FN 37), S.143ff.

Bewertungen der anderen ließen sich unter den Lagerverhältnissen natürlich leicht erbringen. Daraus entstanden von tendenziell feindlichen *Einschätzungen* geleitete *Handlungsprozesse*, in denen sich weitgehend bewahrheitete, was die Vorurteile vorgegeben hatten. Als die Lager zu einem Mikrokosmos aller europäischen Nationen wurden, wurde die Relevanz des alten Klassifizierungssystems durch die Nationenzugehörigkeit überlagert. Nationale Negativstereotypen, mitbefördert durch sprachliche Verständnisschwierigkeiten und das lageroffizielle Bewertungssystem (die prozentual kleine Gruppe der Deutschen wurde z.B. vielfältig privilegiert), wurden jetzt zur Hauptbarriere für Solidarisierungen. Ähnlich bedeutsam war die *Häftlingsnummerierung*. Die Nummerierung war die offensichtlichste Demonstration des auf *Depersonalisierung* zielenden Machtssystems, aber sie wurde auch zu einem wichtigen Regulativ häftlingsinterner Beziehungen. Denn die Höhe der Häftlingsnummer zeigte die Haftdauer an, wodurch unter den Massenverhältnissen ab 1941 für die erfahrenen Häftlinge eine weitere Typisierung des unbekannten Gegenüber möglich wurde<sup>57</sup>, eine Einschätzung im Hinblick auf seine Lagererfahrung und sein Beziehungsnetz. Das war für die Art des Verhaltens ihm gegenüber (Wie hoch ist sein Sozialprestige? Kann man ihn ausnutzen?) wichtig.

5. Im Folgenden nun genauer einige Grundmerkmale des *Lagererrors*. Im Vordergrund steht dabei das Konzentrationslager, aber der Vergleich zum Gulag ist immer angedeutet. Beginnen sollte man mit den *Initiationsriten*, den »Empfangszeremonien« für die neu eingelieferten Häftlinge. Sie waren in beiden Lagersystemen ähnlich und können in *drei Phasen* untergliedert werden: den *Transport*, das eigentliche *Aufnahmehitual* und die *Anfangszeit* im Lager.<sup>58</sup> In beiden Fällen wurden die Häftlinge bereits *während des Transports* systematisch terrorisiert, und zugleich machten die äußeren Transportumstände (Hunger, Durst, mangelnde Hygiene, überfüllte Waggonen, in der Sowjetunion teils wochenlange Transporte in bitterster Kälte) unzweideutig klar, daß nunmehr *alles* mit einem gemacht werden konnte. Die *Gewaltzeremonien* beim Eintritt ins Lager scheinen in den Konzentrationslagern – jedenfalls unter den noch überschaubaren Verhältnissen der ersten Hälfte des Lagersystems – systematisierter gewesen zu sein. Die *darauf folgende Aufnahme-prozedur* aber war wieder ähnlich: die öffentliche Entkleidung, das Waschen, die Desinfizierung, das Haarschneiden, die Neueinkleidung und Numerierung. Hierbei handelte es sich um eine radikalisierte Form von für viele totale Institutionen typischen Initiationsritualen, die auf bewußte *Entindividualisierung* des Opfers zielen. Goffman hat als ihre *Grundmerkmale* das öffentliche Ent- und Bekleiden mit physischer Nacktheit als Mittelpunkt charakterisiert<sup>59</sup> In den Konzentrationslagern gehörte zum Aufnahmehitual oft noch eine Ansprache, deren Kern fast immer eine unmißverständliche Todesdrohung war.<sup>60</sup>

57 Vgl. z. B. Primo Levi, *Ist das ein Mensch*, Frankfurt/M., S. 27f.

58 Vgl. Wolfgang Kirstein, *Das Konzentrationslager*, aaO. (FN 13), S. 110ff.

59 Vgl. Erving Goffman, *Asyle*, aaO. (FN 12), S. 29.

Zwar gab es für das Häftlingsverhalten in den Konzentrationslagern dichte – und in Teilen auch schriftlich fixierte – *Normensysteme*, aber diese waren so konstruiert, daß sie tendenziell *Terrorakte* – einen sich als »legale« *Bestrafung maskierenden Terror* – ermöglichten. Vor allem die *zeitliche Unvereinbarkeit*, die *inhaltliche Widersprüchlichkeit* und die *Vagheit* vieler Normen machten – hierin militärischen Drillordnungen ähnelnd – normkonformes Verhalten unmöglich und den Häftling permanent bestrafbar.<sup>61</sup> Bei den *Strafen* handelte es sich fast ausschließliche um *schiere Gewaltpraktiken*, die das Opfer verletzen, verstümmeln, töten sollten. In beiden Lagersystemen gab es spezielle *Lager im Lager* für grausame Arreststrafen – im KZ die »Bunker«, im Gulag die »Gurs«, die »Strafisolatoren« –, die häufig qualvollen Tod bedeuteten.

Von der Alltagspraxis des Terrors hoben sich als Besonderheit der Konzentrationslager *exemplarische öffentliche Sanktionen* ab. Dies waren *Strafzeremonien*, die abschrecken und den Anschein einer normativen Ordnung vorspiegeln sollten.

Je größer die Lager wurden, desto willkürlicher wurden die Strafen, desto mehr lag es im Belieben z.B. eines Blockführers oder Kapos, ob er es bei Faustschlägen bewenden ließ oder sein Opfer tötete – der Häftling war *vielen Herren über Tod und Leben* ausgesetzt. In beiden Lagersystemen gab es *Gewaltattacken auch völlig ohne Verbindung zu behaupteten oder tatsächlichen Normbrüchen*, von der Quälerei eines einzelnen durch einen einzelnen bis zum Massaker.

Typisch für beide Systeme waren natürlich auch *Kollektivsanktionen*, die Bestrafung der Gruppe für normwidriges Verhalten einzelner, eine effiziente Methode der Selbstunterdrückung, die in weniger brutaler Form in vielen totalen Institutionen praktiziert wird.<sup>62</sup>

In beiden Lagersystemen standen auf *versuchten Selbstmord* harte Strafen, zweifellos aus zwei sich ergänzenden Motiven: Man wollte den Gefangenen den letzten Funken substanzieller *Eigenmacht* nehmen, und zugleich sollte der Akt des Tötens demonstrativ als *Monopol der Machthaber* – ein Monopol, das auch die Selbsttötung verletzt – deklariert werden.

6. Zuletzt noch einige stichpunktartige Bemerkungen zu *Reaktionsmustern und Überlebensstrategien und -Chancen* der Terroropfer. Sie sind zwar vom KZ abgeleitet, lassen sich aber zum größten Teil auf den Gulag übertragen.

Terror, unzureichende Ernährung und auslaugende Arbeitsbedingungen erzeugten bei den Häftlingen einen erbarmungslosen Kampf ums Überleben. Um dessen schlimmste Auswüchse abzuschwächen, waren sie gezwungen, ein eigenes *normatives Subsystem* zu entwickeln, über dessen Einhaltung die jeweilige Häftlingsgruppe wachte. Dabei bildeten sich normalerweise drei Grundnormen heraus – das Verbot des »Kameradschaftsdiebstahls«, das Verbot des Geheimnisverrats an die SS und das Gebot möglichst kräftesparenden Arbeitens, was

60 Falk Pingel, *Häftlinge unter SS-Herrschaft*, Hamburg 1978, S. 78.

61 Vgl. Friedrich Pohlmann, *Ideologie und Terror*, aaO. (FN 4), S. 387ff.

62 Vgl. z. B. Bruno Bettelheim, *Aufstand gegen die Masse*, München 1980, S. 150ff.

Übertreten von SS-Arbeitsnormen implizierte.<sup>63</sup> Geheimnisverrat wurde fast immer – übrigens ganz ähnlich in der letzten Phase des Gulag<sup>64</sup> – mit dem Tod bestraft.

Zu Überlebensstrategien und -Chancen. Sie waren von Anfang an *ungleich verteilt*. Junge und Gesunde waren natürlich gegenüber Älteren und Kranken privilegiert, und welcher *Nationalität und Haftlingsgruppe* man zugehörte, waren – wegen der unterschiedlichen Behandlung – ebenfalls Faktoren, die die Überlebenschancen völlig *unabhängig vom eigenen Handeln* ungleich verteilten. Ebenso spielte eine große Rolle, zu *welcher Jahreszeit* man ins Lager kam. Auch der *soziale Hintergrund und die Berufszugehörigkeit* verteilten die Überlebenschancen ungleich. Intellektuelle waren von vornherein meist benachteiligt, weil sie an harte körperliche Arbeit nicht gewöhnt waren und in der Regel besonders schikanös von der SS behandelt wurden. Oftmals wurden sie auch zur Zielscheibe des Hohns und der Verachtung seitens anderer Häftlinge, weil sie mehr Hilfe brauchten als sie geben konnten und weil sie beispielsweise auch mit dem Lager-sprache Probleme hatten. Solschenyzin beschreibt das für die Gulag-Verhältnisse ganz ähnlich.<sup>65</sup> Sein eigenes Überleben führt er nur auf seine atomphysikalischen Kenntnisse zurück, die ihm bald ein etwas besseres Los in einem Sonderlager einbrachten.

Fast alle Häftlinge erlebten anfangs einen *Schock*, den sie – wollten sie überleben – schnell überwinden mussten. Sie mussten auch sehr bald lernen, *materielle Bedürfnisse kontrolliert zu reduzieren*, und sie mussten vor allem zur *Übertretung lagerinterner Normen* willens sein. Die Überlebenschancen der Nur-Gehorsamen waren gering. Zur Übertretung der Normen gehörte auch und besonders die Fähigkeit, sich Güter in irgendeiner Weise zu »organisieren«, mit denen man Zugang zum Schwarzmarkt und den Schutz von Häftlingsprominenten gewinnen konnten. Natürlich war man als einzelner von vornherein verloren, Grundvoraussetzung für das Überleben waren die vielfältigen Benefizien der Vergesellschaftung *in Gruppen*. Auch ein intensiver *Glauben* – sei es religiöser oder politischer Art – konnte Hoffnungen und damit den Überlebenswillen aufrechterhalten.<sup>66</sup> Wer den Überlebenswillen verlor, wurde schnell zum sog. »Museselmanen«, eine Figur, die man im Gulag »Verkümmerer« nannte. Das waren Menschen mit erloschenem Eigenwillen, nur noch mechanisch reagierend. Sie starben bald. Grundsätzlich gilt: Keiner, der überleben wollte und überlebt hat, konnte »gut« bleiben, er musste sich moralisch unweigerlich »schuldig« machen, in welcher Form auch immer, das erzwang die *Struktur der Institution*. Hannah Arendt schreibt: »In der Schaffung von Lebensbedingungen, in denen Gewissen

63 Vgl. z. B. Benedikt Kautsky, *Teufel und Verdammte*, aaO. (FN 37), S. 196ff.

64 Vgl. Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag II*, aaO. (FN 16), S. 226, 263. Zum sog. »Spitzelstechen« im Gulag, das sich ab Ende der 40iger Jahre verbreitete, vgl. auch: Achim Siegel, *Die Dynamik des Terrors im Stalinismus*, Pfaffenweiler 1992, S. 267ff.

65 Alexander Solschenyzin, *Der Archipel Gulag II*, aaO. (FN 16), S. 484ff.

66 Vgl. v. a. Jean Amery, »An den Grenzen des Geistes« in: Ders., *Jenseits von Schuld und Sühne*, Stuttgart 1980, S. 18–46.



schlechthin nicht mehr ausreicht und das Gute unter keinen Umständen mehr getan werden kann, wird die bewusste Komplizität aller Menschen an den Verbrechen totalitärer Regime auch auf das Opfer ausgedehnt, und damit erst wirklich ‚total‘ gemacht. «<sup>67</sup>

### *Zusammenfassung*

Sowjetkommunismus und Nationalsozialismus werden als historisch aufeinander bezogene Ausformungen des totalitären Diktaturtypus verstanden, der eine »Erfindung« des 20. Jahrhunderts ist. Dessen Grundmerkmal war eine spezifische Verbindung von Ideologie und Terror. Alle wichtigen Terrorformen beider Regime finden sich komprimiert in ihren Konzentrationslagersystemen. Diese werden in ihrer geschichtlichen Entstehung, ihren Funktionen und ihrer inneren Struktur miteinander verglichen. Es wird aufgezeigt, dass ihre internen Herrschaftsmechanismen auf ganz ähnlichen Grundmustern beruhten.

### *Summary*

Soviet communism and national socialism were manifestations of the totalitarian dictatorship system, which was an »invention« of the twentieth century. Their central feature was a specific connection of ideology and terror. All significant forms of terror of these regimes are to be found in their systems of concentration camps. The author compares development, function and structure of these systems and demonstrates the similarity of their basic patterns.

67 Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*..., aaO. (FN 7), S. 662.